Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 73 (1996)

Heft: 8

Rubrik: Wallfahrtschronik ; Mitteilungen ; Liturgischer Kalender

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wallfahrtschronik Januar – Juni 1996

P. Kilian Karrer

Die Wallfahrtschronik soll ihrem Namen entsprechend über die Wallfahrten und religiösen Aktivitäten berichten, die an unserem Wallfahrtsort stattfinden. Es ist aber sicher jedem klar, dass eine lückenlose Berichterstattung nur für die offiziell angemeldeten Pilgergruppen möglich ist, deren Wallfahrt im Wallfahrtskalender eingetragen ist. Aber auch die vielen einzelnen Pilger, Familien oder auch Gruppen, die sich nicht extra anmelden und die einfach die Stille und Atmosphäre des Ortes auf sich wirken lassen, spüren ein religiöses Verlangen und gehören zu unserem Wallfahrtsort. Auch wenn hier nicht alle Pilger und Gruppen aufgelistet werden können, so wollen wir wenigstens das religiöse Engagement, das alle diese Gruppen an den Tag legen, mit Dankbarkeit und Bewunderung festhalten, zur Ermutigung und Freude aller, die irgendwie mit Mariastein verbunden sind. Denn auch heute noch bewegt der Geist Gottes die Herzen der Menschen und führt sie auf dem Weg des Glaubens. Und wenn man ab und zu einen Blick in die Kirche, in die Gnadenkapelle oder auf den Klosterplatz wirft, dann ist man erstaunt, wieviel verschiedene Menschen hierher kommen. Die Vielfalt ist unbeschreiblich und macht es deutlich: Den typischen Pilger gibt es nicht. In der heutigen Zeit sind alle Menschen irgendwie unterwegs und auf der Suche nach dem Sinn des Lebens. Deshalb muss man auch mit Etiketten wie «Pilger» oder «Tourist» vorsichtig umgehen.

Das machte auch das Wallfahrtsforum deutlich, das vom 18. bis 21. März 1996 in Einsiedeln stattfand, und an dem unser Wallfahrtsleiter, P. Notker Strässle, teilnahm. Bereits das Motto dieser internationalen Pilgerführerkonferenz betonte das Gemeinsame der verschiedenen Menschen, die einen Wallfahrtsort aufsuchen: «Suchend unterwegs nach dem grösseren Ganzen». Eingebettet in ein interessantes Rahmenprogramm setzten sich die Teilnehmer in verschiedenen Referaten, Podiumsgesprächen und Gruppenarbeiten mit dem vielschichtigen Phänomen Wallfahrt auseinander.

Im einleitenden Vortrag von P. Othmar Lustenberger, Einsiedeln, ging es um das gegenseitige Verhältnis von Wallfahrt und Tourismus. Dabei wurde klar, wie vielschichtig und komplex beide Bereiche sind, wie ähnlich, ja gleich sie sich in vielen Sachen sind, wie sehr sie aufeinanderbezogen sind, aber auch, wie verschieden sie sind. Und das nicht erst heute, denn Wallfahrt ist ein Phänomen, das es bereits lange vor dem Christentum gab. Oder wie es Joseph Kardinal Ratzinger einmal in einer Predigt formuliert hat: «Wallfahrt ist eine Urgebärde der Menschheit, so weit wir überhaupt in ihrer Geschichte zurückschauen können. Der Mensch macht sich immer wieder auf den Weg: Er sucht nach dem Grösseren . . . Auch in seinem Zuhause merkt er, dass er noch nicht ganz daheim ist, noch eines Weges bedarf, um wirklich zu sich selbst zu kommen und um zu Gott zu kommen, bei dem allein er auch wahrhaft bei sich selbst ist.» Dieser Gottesbezug ist denn auch der grosse Unterschied zwischen Wallfahrt und Tourismus. Nun gilt es in der heutigen Zeit den

berechtigten Anliegen beider Seiten Rechnung zu tragen und ein Gleichgewicht zu finden, das den Menschen in ihrer religiösen Suche die nötige Hilfe und Orientierung gibt.
In einem Kurzreferat stellte dann der Wallfahrtspfarrer von Maria Dreieichen, P. Robert Bösner aus dem Stift Altenburg, den «Leitfaden für Wallfahrerleiter und Wallfahrer» vor, den der gesamtösterreichische Arbeitskreis «Wallfahrtsseelsorge» kürzlich herausgegeben hat. In dieser Kleinschrift wird versucht, die historischen und theologischen Aspekte des Phänomens Wallfahrt für die Praxis sowohl der Leiter und Teilnehmer von Wallfahrten, als auch der Seelsorger an den Wallfahrtsorten fruchtbar zu machen.
Einen mehr wissenschaftlichen Charakter hatte das Referat von Barbara Haab «Zur inneren Transformation heutiger Fusspilgerinnen und -pilger auf dem Weg nach Santiago de Compostela». Gestützt auf ihre zwischen 1987 und 1995 erfolgte ethnologische Feldforschung entlang des spanischen Teils des Pilgerweges verfasste sie eine Dissertation an der philosophischen Fakultät I der Universität Zürich, worin sie Fragen nach den Motiven heutiger Jakobspilger und nach den verschiedenen Faktoren, die zu einer persönlichen Verwandlung beitragen, beziehungweise nach dem Unterschied und den Konfliktpunkten zwischen Touristen und Pilgern erörterte. Die Kriterien, die dabei zum Vorschein kommen, gelten für jede gesunde Wallfahrt:
1. Es gibt keine Pilgerfahrt ohne Pilger. Dabei darf der Begriff Pilger nicht zu eng gesehen werden. Viele, die sich auf den Jakobsweg begeben, würden sich selber nicht als Pilger bezeichnen. Und doch werden sie von einer manchmal ziemlich unklaren, religiösen Suche getrieben. Eindrücklich sind die Zeugnisse derer, die erst auf dem Weg zum Pilger geworden sind. Offensichtlich findet auf dem Pilgerweg eine Art Selbstfindung, ein Prozess der Selbsterkenntnis statt.
Deshalb gilt auch 2. Es gibt keine Pilgerfahrt ohne Weg. Eine Pilgerfahrt kann nie nur aus einem Zielort bestehen, auch wenn die Bedeutung des Weges nicht immer so zentral sein kann wie beim Jakobsweg. Pilgern heisst ja auch, sich bewusst zu werden, dass wir auf einem inneren Pilgerweg unterwegs sind. Und nur wenn wir diese Realität akzeptieren und ihr auch körperlich Ausdruck verleihen, können wir diese innere Dynamik für uns fruchtbar werden lassen. Gerade die Erfahrungen auf dem Jakobsweg zeigen, dass das Unterwegssein zu Fuss die Pilger sowohl sich selbst als auch die religiöse Tradition auf eine andere, direktere Art erfahren lässt. Geht es nicht auch bei den sogenannten Wanderexerzitien genau darum? Und ist nicht dies der tiefere Grund für die altkirchliche Praxis der Prozessionen? Oft findet sich deshalb in den Pilgerbüchern auch der Satz: «Wallfahrt ist, mit den Füssen beten.» Durch die Verbindung der geistigen und der physischen Erfahrung auf dem Pilgerweg wird das spirituelle Erleben erst möglich.
3. Es gibt keine Pilgerfahrt ohne Ausrichtung auf eine Transzendenz. Dieses spirituelle Erleben ist letztlich das grosse Ziel aller Pilger. Ganz besonders bei den Jakobspilgern stehen heute nicht Gelübde, Busse oder Dank, sondern eine nicht genauer benennbare innere

De Paoli's Blumenzauber
Ihr Blumengeschäft mit persönlicher Beratung
Der schönste Tag in Ihrem Leben
Wir kümmern uns um Ihren Brautstrauss,
den Kirchenschmuck, die Festdekoration und . . .
Oberdorfstrasse 1 • 4244 Röschenz • Tel. + Fax 061 761 79 42

Suche mit vielen Fragen zur religiösen Tradition. Und auch da, wo diese abgelehnt wird, ist dennoch oft ein religiöser Grundgehalt spürbar. Die extrem materialistische Ausrichtung und der Überfluss in unserer Konsumgesellschaft bewirken eine Übersättigung. Dadurch kommen viele Menschen zur Erkenntnis, dass der eigentliche Sinn des Lebens nicht im Materiellen liegen kann. Sie beginnen, diesen Sinn ausserhalb des in unserer Gesellschaft Üblichen zu suchen. Die Fusspilgerfahrt nach Santiago und die damit verbundenen Entbehrungen und die Beschränkung auf das Notwendige öffnet ihnen neue Horizonte. Es ist schon beeindruckend zu hören, wie die Jakobspilger durch die Konfrontation mit den Naturgegebenheiten und den eigenen Grenzen langsam offen werden für die Erfahrung anderer Realitäten. Genau das ist es, was heutige Pilger suchen: persönliche Erfahrungen, nicht leere Worte.

Zu den ungelösten Problemen einer so bekannten und propagierten Pilgerstrasse gehören leider die Zunahme grösserer organisierter Gruppen, die ein rücksichtsloses und andere ausschliessendes Gruppendenken an den Tag legen, sowie die zunehmende Profitgier der Anwohner. Es ist auch zu bedauern, dass gerade die Kirche die Chancen des Heiligen Jahres 1993 verpasst hat: Im offiziellen Pilgerführer fanden sich fast keine Hinweise auf die religiösen Aspekte der Pilgerfahrt und die Betreuung der Pilger wurde grosszügig den Souvenirhändlern und Gastwirten überlassen.

Das Referat schloss mit der «ketzerischen Frage», ob die Kirche wirklich Leute will, die auf der Suche nach der Gottesbegegnung sind, die aber auch unbequemer sind, die Fragen zur religiösen Tradition stellen und diese zum Teil auch in Frage stellen.

P. Joseph Oberwiler, der Bruder-Klausen-Kaplan, berichtete dann aus seiner täglichen Erfahrung als Wallfahrtspriester im Ranft. Dank der geographischen Lage der einzelnen Gedenkstätten und der guten Organisation des Wallfahrtsbüros gibt es kaum Probleme mit den Wünschen von Pilgern, Wallfahrtstouristen und der Pfarrei.

Interessant waren auch die «Erfahrungen mit Tourismus, Kirchenführung, Wallfahrt», die Frau Margret Hasenmüller, Wallfahrtsreferentin an der Wieskirche, weitergab. Es ist schon beeindruckend, welche Möglichkeiten zur religiösen Vermittlung es selbst an einem so touristischen Ort wie der Wieskirche gibt. Natürlich ist der Massentourismus mit all seinen Problemen ein grosses Handicap, aber viel hängt auch vom persönlichen Engagement und der Bildung des Kirchenführers ab.

Das Wallfahrtsforum 1996 hat wieder aufmerksam gemacht auf das spannungsgeladene Mit- oder Nebeneinander von Wallfahrt und Tourismus. Die verschiedenen Referate und Berichte sollen aber eine Warnung sein, zu voreilig zwischen den «guten» Pilgern und den «schlechten» Touristen zu trennen. Viele Menschen sind auf der Suche nach dem grösseren Ganzen, oft ohne es richtig artikulieren zu können. Es braucht unter Umständen sehr viel Zeit, bis man sich der eigenen religiösen Suche voll bewusst wird. Und wer weiss, vielleicht ist für den einen oder anderen eine Kirchenführung das entscheidende Erlebnis auf seinem persönlichen inneren Weg.

Wir hoffen deshalb, dass die verschiedenen Gruppen, die zum Teil jedes Jahr nach Mariastein kommen, hier die nötige Ruhe und religiöse Atmosphäre vorfinden, um auf ihrem inneren Pilgerweg voranzuschreiten. Es wäre schade, wenn unsere altehrwürdige Wallfahrt zur leeren Form und religiösen Folklore erstarren würde. Sicher tragen die vielen Gruppen und Einzelpilger kräftig mit dazu bei, den wahren Geist der religiösen Pilgerschaft lebendig zu halten und den Segen dieses Gnadenortes in einem grossen Umkreis von Mariastein zu verbreiten.

Zu nennen sind in dieser Berichtsperiode besonders die Frauen von Kleinlützel (SO), Brislach (BL), Villmergen (AG), Sulz bei Laufenburg (AG), Breitenbach (SO), Dornach (SO), Hofstetten (SO), St. Marien aus Winterthur, Stalden (VS), der Frauenbund Solothurn, die Action Catholique Générale feminine, der Katholische Frauenverein Meilen (ZH) sowie aus den Pfarreien Allerheiligen, St. Marien, St. Josef und St. Clara aus Basel.

Auch die älteren Semester erschienen wieder zahlreich bei der Mutter im Stein. So die Senioren vom Laufental (BL), das Altenwerk St. Johann aus Freiburg i. Br. (D), das Alterszentrum Breitenbach (SO), die Altersheime

Dornach, Breitenbach und Nunningen, die Senioren aus Buttisholz (LU), die eine Seniorenwoche im Kurhaus «Kreuz» verbrachten, aus St. Trudpert (D), Grenzach (D), Heiligkreuz aus Altstetten (ZH), Dittingen (BL), Niederhausen/Breisgau (D), Reckingen (VS) und reformierte Senioren aus Rüegsbach (BE). Besonders erwähnen möchten wir die grosse Wallfahrt der Organisation «Vie montante» aus dem Jura, die zusammen mit Weihbischof Martin Gächter und vielen Geistlichen eine eindrückliche Messe feierten.
Die Organisation von Wallfahrten ganzer Pfarreien ist natürlich etwas schwieriger. Um so mehr freut uns die stattliche Zahl derer, die sich immer wieder die Mühe und die Zeit dafür nehmen. Bis jetzt durften wir dieses Jahr die Pfarreien St. Anton, Bruder Klaus und Heiliggeist aus Basel, Nenzlingen (BL), Zwingen und Dittingen (BL), Hofstetten-Rodersdorf-Witterswil (SO), Laufen (BL), Rheinfelden (AG), Folgensbourg und die umliegenden Pfarreien (F), Schupfart (AG), Ettingen (BL), Pfeffingen (BL), Oberhausen bei Karlsruhe (D), Lemberg (F), Arlesheim (BL), Lunkhofen (AG), Haslach (D), St. Ulrich aus Winterthur, die Erlöser-Pfarrei aus Zürich, die gemeinsame Wallfahrt der Pfarreien Leymen, Hagenthal, Liebenswiller und Neuwiller (F) und den Pfarrverband Ottobeuren (D) bei uns begrüssen.
Dazu kommen noch die Erstkommunikanten aus den Pfarreien Don Bosco, St. Anton und St. Christophorus aus Basel, St. Theresien aus Allschwil (BL), von Witterswil-Bättwil (SO), Dachsberg (D), Erschwil (SO), Röschenz (BL), Zell i. Wiesental (D), Muttenz (BL), Wahlen und Beinwil (BL/SO), Wangen b. Olten (SO), Wallbach (AG), Hägendorf (SO), Mümliswil (SO), Binningen (BL) sowie die Firmlinge aus Giffers (FR).
Zum Wallfahrtsalltag gehörten aber auch eine Pilgergruppe aus Büsserach (SO), die Frères de la Congrégation du Saint Esprit aus dem Elsass, die Franziskanische Gemeinschaft aus Büsserach, ehemalige Turner aus Basel, die Missione cattolica Baselland, eine Pilgergruppe aus Wiesthal (D), die Polen aus dem Raum Basel, der Bauernverband Dorneck-Thierstein, die Priestervereinigung Lumen Gentium aus dem Jura und dem Elsass, die Gruppe «Treffpunkt» aus Muttenz (BL), die Männergemeinschaft Maria Himmelfahrt und die St.-Anna-Bruderschaft aus Solothurn, die Slowaken-Wallfahrt, eine ansehnliche Gruppe Fusspilger von Kappel (SO), die Missione cattolica aus Olten (SO), eine Gruppe Portugiesen aus dem Wallis, die Turnerinnen des Kantons Baselland, eine Kolpinggruppe aus Solothurn, Religionsunterricht-Schüler von Birsfelden (BL), eine Pilgergruppe aus Delémont, Ministranten aus Büron (LU), eine Ausflugsgruppe der Dominikaner aus Freiburg i. Ü., die Franziskanische Laiengemeinschaft aus Hochdorf (LU), eine Gruppe aus dem Kloster St. Elisabeth in Schaan (FL) sowie die Spanier aus Rheinfelden (D).
Einen besonderen Akzent setzte auch dieses Jahr die grosse Wallfahrt der Spanischen Mission Basel, die traditionellerweise mit der Erstkommunionfeier verbunden wird. Im Anschluss an den Wallfahrtsgottesdienst brachten die Erstkommunikanten dann als Zeichen ihrer Freude und ihres Dankes viele Blumen zur Mutter Gottes in die Gnadenkapelle hinab.
Ein besonderes Fest feierte auch der Kolpingverein Basel, der dieses Jahr zum 50. Mal seine Wallfahrt nach Mariastein durchführte.
Danken wir Gott dafür, dass Mariastein für all diese Menschen ein Ort der Gnade ist, wo sie spürbar erfahren dürfen, dass der Glaube an Gott den Menschen Halt und Kraft gibt, auch in schwierigen Zeiten.

Wir gedenken der verstorbenen Freunde und Wohltäter

Herr Albert Allemann-Tschan, Kleinlützel
Frau Lina Brodmann-Düblin, Oberwil BL
Frau Maria Brodmann-Herter, Ettingen
Herr Werner Gröli-Sommer, Ittigen
H. H. Abt Bernhard-Maria Benz, Basel
Frau Yvonne Meyer, Oberwil
Herr Pfarr-Resignat Alfons Belser, Trimbach
Frau Louise Lindner, Basel
Frau Hedwig Merckx-Rufer, Büsserach

Nachrichten aus dem Kloster

Zur Förderung und Unterstützung des Benediktinerinnenklosters der Ewigen Anbetung «Marienburg» in Ofteringen, das bis Ostern 1996 noch von einem Mariasteiner Pater als Spiritual betreut wurde, ist ebenfalls ein Verein gegründet worden, der sich «Freundeskreis Marienburg» nennt. Nach den am 9. Juni 1996 von der 1. Mitgliederversammlung genehmigten Statuten gehört auch der Abt von Mariastein «von Amts wegen» dem Vorstand an (er kann sich aber vertreten lassen). Wir empfehlen dieses Kloster dem Gebet unserer Leserschaft, da es auch hier am nötigen Nachwuchs mangelt.

Der Solothurner Landammann und Erziehungsdirektor Dr. Thomas Wallner (früher Präsident des Vereins «Freunde des Klosters Mariastein») lud auf den 4. Juli 1996 zu einer Pressekonferenz für das gemeinsam erarbeitete, zweisprachige Handbuch «Lehrer werden in der Oberrhein-Region» ins Kloster Mariastein ein. Er wollte damit sinnvollerweise auch zum Ausdruck bringen, dass Mariastein als Kloster und Wallfahrtsort schon seit je ein religiöses und kulturelles Zentrum ist, das grenzüberschreitend in die oberrheinische Region ausstrahlt.

Am 9. Juli verstarb im Kloster Engelberg Br. Hermann Keller. Der ausgebildete Schreiner, Holzschnitzer und Restaurator war 1942/43 massgeblich an der Renovation der Siebenschmerzen- oder Reichenstein'schen Kapelle in Mariastein beteiligt. Insbesondere hat er die Marienstatue mit den sieben Schwertern restauriert. In den 1943 zur Vollendung der Renovation erschienenen Gedenkblättern hat er in zwei Beiträgen über seine Arbeit berichtet. Bei der letzten Kapellen-Renovation 1983/86 wurde zwar einiges nach neuen Gesichtspunkten wieder geändert. Am durch ihn erneuerten Marienbild wurde aber nichts verändert. Wir danken Br. Hermann, der sich damals für eine sachgerechte Renovierung liebevoll eingesetzt hat, übers Grab hinaus. Er ruhe in Gottes Frieden.

Buchbesprechungen

ERLEDIGT
03.10.96

Michael Marsch: **Maria, Heil der Kranken.** Kanisius, Fribourg 1994. 62 S. Fr. 6.–.
Der Titel des Büchleins ist von der Theologie und vom tatsächlichen Inhalt her etwas irreführend. Freilich bewirkt nicht Maria das Heil, sondern sie ist die Vermittlerin des Heils, das uns in Jesus Christus geschenkt ist. Das zeigt bereits auf eindrückliche Art der Heilungsbericht am Anfang der Schrift. Ausgehend von diesem Wunder unserer Tage entfaltet der Autor aufgrund der biblischen Offenbarung und der kirchlichen Tradition, welche Rolle Maria in unserem Alltag spielen kann, wenn wir auf ihre Fürsprache vertrauen. P. Ludwig Ziegerer

Ulrich Lüke: **Nachdenkliche Ruhestörung.** Anstössige Gedanken im Kirchenjahr. Friederich Pustet, Regensburg 1995. 168 S. Fr. 22.80.
Der Band enthält Predigten in Auswahl quer durchs ganze Kirchenjahr. Besonders hervorzuheben sind jene, die auch weniger bekannte und nicht so populäre Heilige berücksichtigen. Gerade mit den Heiligen lässt sich Theologie auf narrative Weise vermitteln. Abstraktes Gerede in hohlen Begriffen findet man in diesen Predigten nicht. Die Sprache ist griffig, manchmal angriffig (vgl. Untertitel) und sicher immer unverwechselbar. Es wirkte also lächerlich, würde man sich als fantasieloser Prediger mit diesen fremden Federn schmücken. Andererseits tut es aber jedem Prediger gut, hie und da ein solches Buch zu lesen, um vom ausgetrampelten Pfad seiner Lieblingsideen wegzukommen. P. Ludwig Ziegerer

Liturgischer Kalender

Oktober 1996

1. Di. **Hl. Remigius,** Patron der Pfarrkirche von Metzerlen-Mariastein
2. Mi. **Hll. Schutzengel. – Hl. Theresia vom Kinde Jesu – Gebetskreuzzug.** – Gottesdienste siehe unter: Allgemeine Gottesdienstordnung.
3. Do. **Hl. Hieronymus,** Kirchenlehrer
4. Fr. **Hl. Franz von Assisi**
   Ordensgründer
8. Do. **Hl. Dominikus,** Ordensgründer
6. So. **Rosenkranzsonntag**
   27. Sonntag im Jahreskreis
   Siehe unter: Informationen.
   Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern (1. Lesung).
7. Mo. **Unsere liebe Frau vom Rosenkranz**
8. Di. **Weihefest der Mariasteiner Klosterkirche, der Siebenschmerzenkapelle und der Gnadenkapelle**
9. Mi. **Kirchweih-Jahresgedächtnis**
   für alle verstorbenen Wohltäter des Gotteshauses Mariastein
13. So. **28. Sonntag im Jahreskreis**
    Er beseitigt den Tod für immer. Gott, der Herr, wischt die Tränen ab von jedem Gesicht (1. Lesung).
15. Di. **Hl. Theresia von Avila**
    Kirchenlehrerin
16. Mi. **Hl. Gallus,** Glaubensbote
17. Do. **Hl. Ignatius von Antiochien**
    Martyrer
18. Fr. **Hl. Lukas,** Evangelist
20. So. **29. Sonntag im Jahreskreis**
    Missionssonntag
    Ich bin der Herr, und sonst niemand; ausser mir gibt es keinen Gott (1. Lesung).
21. Mo. **Hl. Ursula und Gefährtinnen**
    Martyrinnen von Köln
27. So. **30. Sonntag im Jahreskreis**
    Einen Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten, denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen (1. Lesung).
28. Mo. **Hll. Simon und Judas Thaddäus**
    Apostel
31. Do. **Hl. Wolfgang,** Bischof

Kirchenchöre

Sonntag, 6. Oktober 1996 9.30 Uhr

Kirchenchöre Büsserach und Brislach

Sonntag, 6. Oktober:

Rosenkranz-Sonntag

9.30 Uhr: Festamt
Hauptzelebrant und Prediger:
Diözesan-Bischof Kurt Koch

14.30 Uhr: Rosenkranz

15.00 Uhr: Deutsche Vesper mit Predigt

Informationen

Allgemeine Gottesdienstordnung

An Sonn- und Feiertagen: Am Vorabend 19.45 Uhr Vigil (Chorgebet). 6.30 und 8.00 Uhr Messe in der Basilika. 9.30 Uhr Konventamt. 11.15 Uhr Spätmesse in der Basilika. Beichtgelegenheit jeweils ca. eine halbe Stunde vor den Messfeiern. 15.00 Uhr Vesper und Segen. Anschliessend Salve und Gebet in der Gnadenkapelle. 20.00 Uhr Komplet.

An Werktagen: 6.30 und 8.00 Uhr Messe in der Gnadenkapelle. 9.00 Uhr Konventamt in der Basilika. 18.00 Uhr Vesper. 20.00 Uhr Komplet.

1. Mittwoch im Monat (Gebetskreuzzug): 6.30, 8.00, 9.00, 10.00 Uhr Messe in der Gnadenkapelle. 14.30 Uhr Konventamt mit Predigt in der Basilika, anschliessend Rosenkranz. – Beichtgelegenheit von 13.15 bis 14.25 Uhr und nach dem Konventamt.

Leseordnung: Sonntage: Lesejahr A
Werktage: 2. Wochenreihe

Mariasteiner Konzerte

Sonntag, 27. Oktober 1996 16.30 Uhr

«Solo für zwei»

Annerös Hulliger, Bern
Lorenzo Ghielmi, Milano

spielen **vierhändig:** Orgelwerke aus Barock und Rokoko

Buchbesprechungen

ERLEDIGT
091086

Jörg Zink: **Neue Zehn Gebote.** Kreuz, Stuttgart 1995. 90 S. Fr. 12.80.
Das vorliegende Buch enthält eine Bibelarbeit zu den Zehn Geboten, die der bekannte Meister des geistlichen Lebens auf dem Evangelischen Kirchentag 1995 in Hamburg gehalten hat. Er stellt die spannende Frage, wie sich wohl die Gebote anhören würden, wenn Jesus, was er gelehrt und gelebt hat, in einer Art «Zehn Gebote» aufgeschrieben hätte.
Das Buch ist methodisch sehr gut aufgebaut. In einem ersten Schritt wird in einer anschaulichen Szene der mündliche Überlieferungsprozess der Zehn Gebote dargestellt. Die schriftliche Fixierung gibt eine Momentaufnahme wieder, wie man das überlieferte Gut im 7. Jh. vor Chr. verstanden hat. «Was haben die Zehn Gebote damals den Menschen gesagt?» ist der zweite Schritt und zugleich eine wichtige Gegenüberstellung zur Vermittlung der Gebote im christlichen Kontext. Erst im dritten Schritt fragt der Autor, ob das, was Jesus lehrte in den überlieferten Geboten erfasst ist. Die Antwort ist ein eindeutiges Nein, weil Jesus, ohne die Zehn Gebote abzuschaffen, über die Tradition hinausgeht. Ihm geht es nicht bloss darum, eine bestehende Ordnung zu sichern. Ihm geht es wesentlich darum, was in der Zukunft, im Reich Gottes zu gelten hat, vorwegzunehmen. Er macht den Menschen Angebote, wie sie als freie Menschen leben können. Müsste man, was Jesus wichtig war, in zehn Leitsätzen erfassen, so ergeben sich nach Zink drei Gruppen von Angeboten: 1. Drei Angebote, die von Gott reden, 2. vier, die den Umgang unter den Menschen regeln (bis hier findet alles seine Entsprechung in den traditionellen Zehn Geboten), 3. drei, die vom Reich Gottes handeln.
Das Buch ist eine sehr gute Anregung zur Auseinandersetzung mit den Zehn Geboten, auch wenn man nicht gar allem, was der Autor sagt, zustimmen mag, z. B. die Zehn Gebote meinen nicht eine zeitlose Ethik und seien nicht auf Universalität angelegt. Wären die Zehn Gebote in ihrer Grundgestalt nicht zeitlos, würden wir uns heute kaum um ihre Aktualisierung bemühen, und ihre Universalisierbarkeit zeigt sich gerade in der heute so wichtigen Frage nach einem Weltethos. P. Ludwig Ziegerer

Heinrich Kardinal Schwery: **Christsein im Alltag.** Ein Leitfaden zum Weltkatechismus. Paulusverlag, Freiburg 1995. 220 S. Fr. 28.–.
Der Kardinal aus dem Wallis machte etwas, was man bei vielen Bischöfen vermisst: Er verschafft sich bei den Men-